Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung. Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Montag, 19. Februar 1917 — Nummer 41

Deutsche Weltpolitik.

II.

In den ersten Jahrzehnten des neu erstandenen deutschen Reiches wurde auf die Ausgestaltung der Flotte verhältnismäßig wenig Wert gelegt. Wir müssen lächeln, wenn wir die Zahlen betrachten, die damals in den Reichsetat eingestellt wurden. Wilhelm II. erkannte aber bald, daß die Vermehrung der Flotte eine Lebensfrage für Deutschland war. Es galt, die maritime Rüstung Deutschlands durchzuführen, ohne mit der Seegroßmacht England in Konflikt zu geraten, und es war eine schwierige Aufgabe für die deutsche Staatskunst, hier die richtige Mitte innezuhalten zwischen unserer staatlichen Notwendigkeit und dem Mißtrauen Albions. Fürst Bülow hat diese Entwicklung in seinem Buch „Deutsche Politik" geschildert. Wir sehen von hier aus erst so recht, wie unzeitgemäß es gewesen wäre, der englischen Regierung im Burenkriege in den Arm zu fallen. Hätten wir uns damals aktiv gegen England gewandt, so hätte dieses wahrscheinlich Anlaß gefunden, das Werden unserer Reichsflotte mit allen Mitteln zu verhindern. Das Kaisertelegramm an den Präsidenten Krüger hatte bereits eine, allerdings sehr gekünstelte Erregung in England gegen Deutschland erzeugt. Es war jedenfalls kein ganz leichtes Stück der Staatskunst, die größere deutsche Flotte ohne erhebliche politische Konflikte hervorzubringen.

Der deutsche Reichstag brachte den Bestrebungen auf Verstärkung der Flotte zunächst wenig Gegenliebe dar. Er befürchtete uferlose Pläne und wachsende, das Volk schwer belastende Ausgaben. Als im Winter 1896 neue Kriegsschiffe angefordert wurden im Gesamtkostenbetrage von 76 Millionen Mark, wurden nur 58 Millionen bewilligt. Schon im Herbst 1897 kam dann die Tirpitzsche Vorlage, die erhebliche Neubauten verlangte, vor allem aber die Flottenvermehrung organisch gestalten wollte, derart, daß die Lebensdauer der Schiffe begrenzt wurde und die Ersatzbauten ohne weiteres an die Stelle der ausscheidenden Schiffe in den Etat eingesetzt werden sollten. Dadurch war der rettende Gedanke eines festen Flottenprogramms gegeben, deren Innehaltung, wenn es einmal vom Reichstage angenommen war, später natürlich leicht durchzusetzen sein mußte. Die Vorlage wurde 1898 mit großer Mehrheit angenommen. Im Verfolg der parlamentarischen Kämpfe entstand eine rege Flottenpropaganda, und im Oktober 1899 sprach der Kaiser das vielerörterte Wort: „Bitter not ist uns eine starke deutsche Flotte". Schon 1900 ging dem Reichstag eine neue Flottenvorlage zu, und sie wurde ebenfalls angenommen. Durch spätere Vorlagen wurde der Höchststand auf 87 Linienschiffe, 14 Panzerkreuzer und 45 Küstenpanzer, geschützte Kreuzer usw. festgesetzt. Die Torpedofahrzeuge wurden stark vermehrt und die U-Boote, deren ungeheure Bedeutung man allerdings erst später erkannte, wurden ebenfalls zu einem Bestandteil unseres Flottenwesens.

Um Weltpolitik zu treiben, bedurften wir aber auch einer soliden kontinentalen Grundlage. Diese war gegeben in dem Bündnis mit Oesterreich-Ungarn, das am 7. Oktober 1879 geschlossen und dann immer erneuert wurde. Es erweiterte sich später zum Dreibund mit Italien, und wenn dieser Genosse auch niemals die pupillarische Sicherheit besaß, so genügte doch das Bestehen des Dreibundes viele Jahre hindurch, um unseren Einfluß in der Weltpolitik zu sichern. Insbesondere bildete der Dreibund einen Rückhalt gegen Rußland, mit dem Bismarck 1887 den bekannten Rückversicherungsvertrag geschlossen hatte, den Caprivi aber nicht wieder erneuerte. Wir haben Rußland im Kriege mit Japan keine Schwierigkeiten bereitet, obwohl es vielleicht nahe gelegen hätte, mit der auftrebenden ostasiatischen Macht Japan in freundschaftliche Beziehungen zu treten.

Auch der Ausdehnung der französischen Kolonialmacht wurden von uns keine Hindernisse in den Weg gelegt. Der französische Ehrgeiz konnte sich an der Nordküste Afrikas Genüge tun, und es ist wichtig hervorzuheben, daß Frankreich unter schweigender Duldung Deutschlands die zweitgrößte Kolonialmacht der Welt geworden ist.

Die Bedeutung unserer Verbindung mit dem Orient wurde vom Kaiser frühzeitig erkannt. Die Reise nach Jerusalem und Damaskus im Jahre 1898 bildete den Auftakt zu den deutschen Bestrebungen, mit der Türkei in ein dauerndes Verhältnis zu gelangen. Der Bau der Bagdadbahn, bei dem Diplomatie, Industrie und Bankwesen gleicherweise mitwirkten, war alsdann das wichtigste Glied in der Kette der deutsch-türkischen Beziehungen. In der Marokkoangelegenheit kam es zu einer ernsthaften Zuspitzung unserer Politik mit der Frankreichs, die hierbei von England gestützt wurde. Unsere großen wirtschaftlichen Interessen in Marokko zwangen uns, das Anheimfallen des Landes an Frankreich nicht ruhig zu gestalten. England und Frankreich wollten über den Kopf Deutschlands hinweg Marokko verhandeln, und zu diesem Zweck erhielt England von Frankreich in einem Vertrage die unbeschränkte Herrschaft in Aegypten zugesichert. Da reiste Kaiser Wilhelm nach Tanger und erkannte die Unabhängigkeit Marokkos an.

Später war die Entsendung des Schiffes „Panther" nach Agadir ein weiteres Signal dafür, daß wir uns bei Regelung der Marokkofrage nicht beiseite schieben lassen wollten. Die Konferenz in Algeciras, der Frankreich lebhaft widerstrebte, war die Folge unseres Eingreifens. Ein Mitbestimmungsrecht Deutschlands in den marokkanischen Fragen wurde immerhin bei dieser Konferenz erreicht. 1909 kam dann mit Frankreich das bekannte Abkommen zustande, wonach der französische Einfluß in Marokko zwar weitgehend zuerkannt, aber uns die offene Tür zugestanden und uns außerdem von Kamerun aus zwei Korridore nach dem Kongogebiet eingeräumt wurden. Mit diesem Abkommen wurde damals der kriegerische Konflikt vermieden.

Ebenso dienten wir dem Frieden, als 1908 wegen der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn eine scharfe europäische Zuspitzung stattfand. Unser kräftiges Eintreten für Oesterreich-Ungarn hielt damals Rußland ab, aus der bosnischen Frage kriegerische Konsequenzen zu ziehen.

Unsere Weltpolitik — das haben diese kurzen Betrachtungen erwiesen — ging nicht von dem Gedanken aus, andere Völker in der Entwicklung zu hemmen; sie wollte lediglich, daß wir in Anbetracht unserer wirtschaftlichen und geistigen Kraft, unserer Kulturhöhe und unseres Ausdehnungsbedürfnisses einen Platz an der Weltsonne erhielten. Die neidischen Feinde wollten uns diesen Platz vorenthalten; aber wir werden ihn uns durch diesen Krieg zu sichern wissen.

Großes Hauptquartier,
17. Februar. **Amtlich.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Artoisfront und im Sommegebiet, besonders auf beiden Ufern der Ancre erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen südlich von Miraumont ein nach Trommelfeuer einsetzender stärkerer Angriff abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne westlich von Berry-au-Bac und in der Champagne südlich von Ripont schlugen französische Vorstöße fehl.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen mehrere Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme flogen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft. Knall und Erderschütterung waren bis St. Quentin vernehmbar.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Illurt, südwestlich von Luck, bei Zborow, südlich von Brzezany und südwestlich von Stanislau scheiterten russische Unternehmungen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Auf den Höhen nördlich des Oitozales haben sich seit Morgengrauen Kämpfe entwickelt.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

und an der

Mazedonischen Front

hat sich die Lage bei geringer Gefechtstätigkeit nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier,
18. Februar. **Amtlich.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach lebhafter Feuervorbereitung versuchten starke englische Erkundungsabteilungen nördlich von Armentieres und südwestlich von Lille sowie nördlich des Lassee-Kanals bei Ransart in unsere Gräben zu dringen. Sie sind teils in Nahkämpfen, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben, teils durch Feuer abgewiesen worden.

Nach dem Scheitern seines Angriffes südlich von Miraumont am 16. Februar abends verstärkte der Feind die Nacht hindurch seine Artilleriewirkung und griff auf beiden Ancreufern am Morgen erneut an. In den tagsüber andauernden wechselvollen Kämpfen machten wir 130 Gefangene, erbeuteten 5 Maschinengewehre und überließen dem Gegner unsere vorderen Trichterstellungen.

Südlich von Pys wurde ein heftiger englischer Angriff abgeschlagen. Unsere Stellungen sind gehalten.

Front des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne lagen die neuen Stellungen südlich von Ripont, auf dem Westufer der Mosel unsere Gräben im Priesterwalde unter lebhaftem Artillerie- und Minenwerferbeschuß. Angriffe kamen in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung.

In der Nacht zum 17. Februar bewarf eins unserer Luftschiffe Stadt und Hafen Boulogne ausgiebig mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Lawkessa südwestlich von Dünaburg brachen Stoßtrupps in die russischen Linien und führten etwa 50 Gefangene zurück.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Bergen nördlich des Oitozales stellte der Russe den Angriff ein, nachdem seine ersten Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer zurückgeflutet waren.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nördlich des Doiransees wurde eine englische Kompagnie, die gegen unsere Posten vorging, durch Artilleriefeuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mit den angesetzten Sekunden verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und überrannten in unwiderstehlichem Anprall 4 Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten und Bajonett erbittert gerungen. Abschnitte durch das deutsche Feuer dezimiert, verschüttet. In Gräben und Unterständen mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei dem vollen Erfolg der exakten Feuervorbereitung waren die deutschen Verluste gering, französische Gegenangriffe, die am Abend und am folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Gräben vorgetragen wurden, brachen unter schweren feindlichen Verlusten zusammen.

Die portugiesischen Truppen.

WTB. **Berlin,** 15. Febr. Von dem am 31. Januar aus Portugal nach Frankreich zur See abgegangenen Mannschaftstransport sind nach einer spanischen Meldung nur fünf oder sechs Infanterie-Bataillone an ihrem Bestimmungsort angekommen. Die übrigen Schiffe sind nach Lissabon zurückgekehrt. Der Grund ist nicht bekannt. Man vermutet, es sei eine Meuterei ausgebrochen. Die Truppen auf diesen Schiffen und zwar je ein Kavallerie-, Artillerie- und Infanterie-Regiment, sollen noch diese Woche nach Mozambique befördert werden.

Das verblutende Frankreich — das gesunde England.

WTB. **Bern,** 16. Febr. Die französische Zeitung „Bataille" greift die Bemerkung Lloyd Georges, wonach England durch wohlverstandene Schonung seines Menschenmaterials es ermöglichte, das wirtschaftliche Leben Englands aufrecht zu erhalten, was ihm erlaube, die Alliierten zu unterstützen, auf und schreibt: „Ist es gerecht, daß Frankreich bis zum Ende des Krieges dasjenige Land bleibt, dessen Blut am stärksten fließt? Macht nicht jeder Engländer, den man zur Front schickt, einen Franzosen frei? Wenn die so freigemachten Franzosen arbeiteten, um Frankreich das Leben zu erhalten, wird es dann nicht England leichter, durch Geld die Bedürfnisse der Alliierten zu befriedigen? Die Theorie Lloyd Georges wörtlich genommen, würde darauf hinauslaufen, daß Frankreich sich verblutet, während England bei guter Gesundheit bleibt.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Die große Minensprengung bei Zborow.

WTB. **Berlin,** 17. Febr. Ueber das im deutschen Tagesbericht vom 15. d. M. besonders rühmend erwähnte Unternehmen unserer Infanterie und Pioniere nördlich der Bahn von Zloczow nach Tarnopol in Ostgalizien wird noch gemeldet:

Aus Gefangenen-Aussagen war bekannt geworden, daß die Russen nördlich von Zborow Minenstollen gegen unsere Stellungen vortrieben. Diesen Minenstollen des Gegners wurde durch einen unerwarteten Gegenstoß unsererseits ein Ende gesetzt. Es galt, die feindliche Stellung zu stürmen. Die Eingänge zu den Stollen zu finden und diese zu sprengen. Stoßtrupps, denen die schwere Aufgabe zufiel, die feindliche Stellung zu nehmen, und sie für die Dauer der Pionierarbeiten zu halten, bestanden ausschließlich aus Mannschaften, die sich in einer mehr als notwendigen Zahl freiwillig gemeldet hatten, ein Beweis für den vortrefflichen Geist unserer Truppe. Am 14. Februar um 8½ Uhr nachmittags stürmten nach 1½stündiger artilleristischer Vorbereitung diese Stoßtrupps die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von etwa 600 Metern und drangen bis in die zweite russische Linie vor. Die gesamte Besatzung der feindlichen ersten Linie, welche dank unserem gut gezielten Artilleriefeuer zum größten Teil in den Unterständen geblieben war, wurde gefangen genommen. Hinter der Infanterie vorrückende Minensuchpatrouillen stellten fünf Minenstollen in dem gestürmten Abschnitt fest. Einer derselben war bereits 100 Meter lang, reichte bis unter unseren Graben und war schon zur Sprengung geladen und vorbereitet. Die anderen vier Stollen, welche erst etwa 25 Meter vorgetrieben waren, konnten durch mitgebrachte Ladungen sofort gesprengt und unschädlich gemacht werden. Der 100 Meter lange Stollen hingegen benötigte eine Pionierarbeit von 5 Stunden Dauer, also einen recht langen Zeitraum, während dessen unsere Stoßtrupps, in der zweiten russischen Linie liegend, sich feindlicher, von bedeutender Uebermacht geführter Angriffe zu erwehren hatten. Erst abends konnten sie langsam und planmäßig, vom Feinde unbehindert, in die eigene Stellung wieder zurückkehren. 5 Offiziere und 292 Mann wurden als Gefangene, 2 Minenwerfer als Beute eingebracht.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Zum Erfolge in der Champagne.

WTB. **Berlin,** 18. Febr. Die Kämpfe südlich von Ripont spielten sich auf dem gleichen Gelände ab, wo Joffre im Herbst 1915 abertausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte. Mit ihrem kühnen Sturmangriff am 15. Febr. haben die Deutschen die Franzosen auf der Höhe 185 aus einem nahezu 1000 Meter tiefen und über 2 Klm. breiten Grabensystem geworfen, das die Kampfmittel aller Art außerordentlich stark ausgebaut hatten. Außer einer großen Anzahl von Gefangenen, Toten, Verwundeten und Maschinengewehren, büßten die Franzosen sehr wichtige Beobachtungsstellen ein. Mit dem anbrechenden Tage nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf. Bei herrlichem und klarem Wetter leiteten Fliegergeschwader und Beobachter der Artillerie, und Minenwerfer das deutsche Feuer, das bis in das Kleinste vorbereitet, in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmer trommelte und erfolgreich die französische Artillerie niederrang. Die französischen Drahtverhaue wurden weggefegt. Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenabschnitte zermalmt.

Bocholt.
Platz 1.
to Köln 1866
r Verzinsung
hr und
mlete 3 Mark
Die Seelenmesse
für den verstorbenen
Wilhelm Jormann
det statt am Montag
rgen 8 Uhr in der St.
orgius-Pfarrkirche, wozu
ndl. eingeladen wird.
h. Gesellen-Verein
Bocholt.
tag, den 18. Februar,
3,15: Betstunde.
enmitglieder u. Mitglieder
vollzählig teilnehmen.
Der Präses.
Verein
fugendl. Arbeiter.
Sonntag 3,15 Uhr:
nde in St. Georg.
Jugendheim bleibt am
ag geschlossen.
Der Präses.
fath. gewerblicher
hilfsmen-Verein.
Die Versammlung
onntag fällt wegen des
ständigen Gebetes aus und
uf den folgenden Sonn-
erlegt
Der Präses.
müsesämereien
aller Art
h genügend Vorrat auf
ille Sämereien sind er-
hochkeimfähig, in besten
aus nur bewährten in-
hen Samenkulturen der
Ein Ueberschreiten der
reise ist somit ausgeschlos-
Frühzeitige Deckung des
s ist jedem Verbraucher
d empfohlen und bitte
arf um gefällige Berück-
ng.
ton Remmen,
rtenbau, Nordwall.
Eine 2jährige,
schwere Stute,
angespannt,
lammfromm,
jung, steht zu verkaufen
egen ein 3jähriges oder
es Pferd umzutauschen.
res in der Geschäftsstelle.
e gute Preise für
trollkassen.
n unter J. F. 6697
udolf Mosse,
n SW. 19.
wattennadel
verloren
blauer großer Stein.
Da Andenken, erhält der
hohe Belohnung.
Hotel Vogemann.
Portemonnaie
ren von Ostertor bis
straße Wied rbringer
Belohnung. Abzugeben
Geschäftsstelle.

See- und Luftkrieg.

Versenkt.

WTB. **Berlin,** 17. Febr. Am 15. Febr. wurde veröffentlicht, daß ein U-Boot Schiffe von insgesamt 35 000 Br.-Reg.-To. versenkt habe. Hierunter befanden sich folgende bisher in der Presse nicht genannte Schiffe: Der englische Dampfer „Gravina" (1142 Br.-Reg.-To.), mit einer Ladung Südfrüchte, der italienische Segler „Maria" (1092 Br.-Reg.-To.), mit Kaffee nach London, der Segler „Hugo Hamilton" (2563 Br.-Reg.-To.), mit einer Salpeterladung. Unter den übrigen Schiffen war ein Dampfer von 4500 Br.-Reg.-To., mit Kriegsmaterial im Werte von 60 Millionen nach Aegypten, ein Dampfer von 8200 Br.-Reg.-To., mit Stückgut nach Australien, ein Segler von 2000 Br.-Reg.-To., mit einer Maisladung, ein Dampfer von 3000 Br.-Reg.-To., mit Kohlen nach Frankreich, ein Dreimast-Vollschiff von 2700 Br.-Reg.-To., das Salpeter nach Bordeaux führte. Es wurden 18 Gefangene eingebracht, darunter 4 Kapitäne. Ferner wurden neuerdings als versenkt gemeldet: Drei Dampfer mit 9500 Br.-Reg.-To. und sechs Fischerfahrzeuge mit 900 Br.-Reg.-To. Bemerkenswert ist noch, daß eine Reihe der aus der Nordsee zurückgekehrten U-Boote gemeldet hat, daß sie in der Nordsee keinen Handelsschiffverkehr angetroffen hätten.

WTB. **London,** 17. Febr. **Lloyds melden:** Die englischen Dampfer „Hopemoor" (3740 Tonnen) und „Afton" (1156 Tonnen) sind versenkt worden.

WTB. **London,** 16. Febr. Reuter. Der englische Dampfer „Greenland" wurde versenkt. Die Bemannung wurde gerettet.

WTB. **London,** 16. Febr. Reuter. Der englische Dampfer „Kyanite" und das Fischerfahrzeug „Belvoir Castle" sind gesunken.

WTB. **London,** 16. Febr. **Lloyds meldet:** Der englische Dampfer „Longsvart" (2777 Tonnen, das Fischerfahrzeug „Mary Bell" und der englische Segler „Perey Hoy" sind versenkt.

WTB. **Rotterdam,** 17. Febr. Der belgische Dampfer „Egypte" (2412 Tonnen), der französische Dampfer „Mont Vantroux" (3233 Tonnen) und der französische Segler „Aimee Marie" sind versenkt worden.

WTB. **Rotterdam,** 17. Febr. **Lloyds meldet,** daß der englische Dampfer „Ladi Ann" (1040 To.) auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet, fünf verwundet.

WTB. **Göteborg,** 16. Febr. Der Dampfer „Adolf" (825 To.) ist bei den Orkney-Inseln versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

WTB. **Kopenhagen,** 16. Febr. „National Tidende" meldet aus Christiania: Norwegen hat im Januar 44 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 66 484 verloren.

WTB. **Stockholm,** 16. Febr. Es verlautet, daß fünf schwedische, von England mit Kohlen nach schwedischen Häfen ausgelaufene Dampfer im Nordseesperrgebiet versenkt worden sind.

WTB. **Bern,** 16. Febr. Lyoner Blätter melden aus Amerika, daß der amerikanische Dampfer „Meteor" gescheitert ist. Die Rettungsarbeiten werden unter der Aufsicht zweier englischer Kreuzer ausgeführt.

WTB. **Bern,** 16. Febr. Intransigeant meldet aus Santander: Im Angesicht der Küste wurde ein Dreimaster durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Die dichtgedrängte Menschenmenge an der Küste beobachtete den Vorgang aufs gespannteste.

WTB. **Christiania,** 16. Febr. Der norwegische Gesandte in London telegraphiert an das Ministerium des Aeußeren: Der Dampfer „Dalmata" ist am 11. Febr. morgens versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Ein Mann ist später infolge Erschöpfung gestorben. Nachdem die Besatzung 73 Stunden in einem offenen Boot zugebracht hatte, wurde sie von dem Schoner „Ellen Benzon" aufgenommen und am 15. Febr. gelandet.

WTB. **Christiania,** 16. Febr. Das norwegische Konsulat in Bordeaux drahtet an das Handels-Departement: Der Dampfer „Progreso" (1620 To.) ist versenkt worden. Kapitän und Besatzung sind gerettet.

WTB. **Barcelona,** 16. Febr. In Alexandria eingetroffene Schiffsmannschaften berichten, daß in den Tagen vom 20. zum 20. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11 000 und 10 000 Tonnen vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt wurden. Hafenarbeiter von Alexandria erzählen, daß die von dort verkehrenden englischen Lazarettschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki benutzt wurden.

Engl. Transportschiff auf eine Mine gelaufen.

WTB. **Rotterdam,** 17. Febr. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß am 12. Jan. in der Themsemündung beim Funkfeuerschiff ein englisches Transportschiff auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Folgen und Begleiterscheinungen des U-Boot-Krieges.

BB. **Amsterdam,** 17. Febr. Nach einer Zusammenstellung des „N. Rott. Courant" sind mehr als 300 000 Tonnen der Rotterdamschen Schiffahrt in Holland, England, Norwegen, Gibraltar und in überseeischen Häfen infolge der deutschen U-Bootsperre brach gelegt.

BB. **Berlin,** 17. Febr. Von den in Rotterdam beheimateten Dampfern liegen, laut „Lok.-Anz.", in Rotterdam 35 still, in englischen Häfen gleichfalls 35 Dampfer und 9 Segelschiffe, in Bergen 2 Dampfer, in Gibraltar ein Dampfer, außerhalb von Europa 10 Dampfer, so daß im ganzen 318 899 Tonnen Schiffsraum der Rotterdamer Reedereien stilliegen.

BB. **Kopenhagen,** 17. Febr. Das Kopenhagener Blatt „Politiken" schreibt: Wenn die Unterseeboote ihr Schreckenswerk im selben Tempo fortsetzen, wie sie es begonnen haben, gibt man in hiesigen maritimen Kreisen der Ansicht Ausdruck, daß dann im Februar mindestens 1 500 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet sind. Die bis Januar 1917 vernichtete Tonnage beträgt nach recht ausführlichen Mitteilungen 4 500 000 Tonnen, oder etwa ein Zehntel der Gesamt-Welttonnage. Die Tonnage, die früher von den Deutschen in einem Zeitraume von 2½ Jahren vernichtet wurde, wird bei dem jetzigen Tempo in drei Monaten vernichtet werden können.

Ein klares dänisches Urteil.

WTB. **Kopenhagen,** 17. Febr. In einem Leitartikel nimmt „Extrabladet" auf die kürzliche Erklärung Lord Lyttons im Oberhause bezug, daß England in sechs Wochen — genau am 29. März — des deutschen U-Boots-Krieges vollständig Herr sein werde, und führte u. a. aus: Das Unglück ist nur, daß seit der Erklärung Churchills vor zwei Jahren die Engländer würden die deutsche Flotte aus dem Kieler Hafen treiben, wie man eine Ratte aus dem Loche treibe, von englischer und französischer Seite so viele Versprechungen und Voraussagungen abgegeben sind, die niemals eingetroffen sind, daß man, wie es unmöglich anders der Fall sein kann, allmählich etwas skeptisch geworden ist. Noch weiß man nichts von den Mitteln, mit denen die Engländer den Schrecken des U-Bootskrieges — deren größter ist, daß **England ein von der ganzen übrigen Welt abgesperrtes Land** wird, dazu **bestimmt, den Hungertod zu sterben** — ein Ende machen wollen. Man muß aber befürchten, daß, selbst wenn die Engländer zur Bekämpfung **des U-Bootskrieges** mit Ueberraschungen kommen **sollten,** die Deutschen wieder andere Ueberraschungen bereit haben werden, denn **wo man auch seine Sympathien haben mag,** denn **wo man auch seine Sympathien haben mag,** sehen auf allen Gebieten **die entscheidende Initiative** gezeigt haben und daß die **Rolle der anderen Mächte** sich im großen und ganzen darauf beschränkt hat, die Deutschen nachzuahmen. Es ist fast **undenkbar, daß die Alliierten den Krieg auf die Dauer fortsetzen** können, wenn die Deutschen Woche für Woche, Monat für Monat die Zerstörungen durchführen, die den bemerkenswertesten Inhalt dieser Tage bilden. Allein England hat im Kriege 4 Millionen Tonnen **Schiffsraum verloren, und allein im Laufe der letzten Woche wird sein Verlust auf 100 000 Tonnen angegeben. Es ist klar, daß keine Flottenmacht der Welt auf die Dauer eine solche Zerstörung aushalten kann.** Das Ergebnis ist also, daß **Englands Handelsflotte langsam zusammenschrumpft, um schließlich ganz zu verschwinden,** falls England es nicht vorzieht, sie in in- und ausländischen Häfen stillzulegen, und wenn es diesen Ausweg wählt, dann ist **England eingesperrt und zum Tode verurteilt.** Die Bedingungen sind hart, man muß daher mit Spannung dem 29. März entgegensehen.

Die Wirkung der Seesperre auf Amerika.

WTB. **Amsterdam,** 16. Febr. Nach einem hiesigen Blatte meldet der Washingtoner Korrespondent der Times, daß die amerikanische Presse gestern in sehr pessimistischer Stimmung war. Die Lahmlegung der Schiffahrt und die Stauung auf den Bahnen habe die unerträgliche Lage geschaffen.

Kaiser Wilhelm österr.-ung. Großadmiral.

WTB. **Wien,** 16. Febr. Kaiser Karl hat Kaiser Wilhelm zum Großadmiral der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine ernannt.

Holland zum Bombardement Brügges.

BB. **Berlin,** 17. Febr. In Holland erregt die amtliche Meldung großes Aufsehen, daß Brügge ausgiebig mit Bomben belegt worden ist. Man fragt, was der Unterschied sei zwischen der Zerstörung von Löwen und Ypern, worüber die Entente so lebhafte Empörung zeigte, und dem Bombardement der alten vlämischen Stadt Brügge, wo keine Bombe platzen könne, ohne ein geschichtliches Kunstwerk zu vernichten. Die militärische Bedeutung des Bombardements könne in keinem Verhältnis zu dem angerichteten künstlerischen und [illegible] stehen.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien, 17. Febr. (Drahtber.)** Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Am frühen Morgen griff der Feind unsere Stellung nordöstlich Herestrau an. Kämpfe sind im Gange.

Bei Stanislau, südlich Zborow und südlich von Brzezany wiesen unsere Feldwachen starke russische Erkundungsabteilungen ab.

Italienischer Kriegsschauplatz und Südöstlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ausland.

Der Aufstand auf Kuba.

WTB. **Newyork,** 17. Febr. Nach einem Telegramm aus Havanna fand 17 Meilen von der Stadt entfernt ein scharfer Kampf statt, in dem die Regierungstruppen den Aufständischen eine Niederlage beibrachten.

Der Krieg in den Kolonien

General Smuts über Deutsch-Südwest- und Deutsch-Ostafrika.

WTB. **Amsterdam,** 16. Febr. Die „Times" melden aus Kapstadt, daß General Smuts dort angekommen ist. Er sagte in einer Rede in der Stadthalle, Südafrika habe durch seine Teilnahme am Kriege das Recht erworben, über die in Afrika erworbenen Gebiete mit zu entscheiden. Niemand könne sagen, was mit Deutsch-Ostafrika geschehen werde, aber Südafrika werde dabei mitzureden haben. Unendlich viel mehr Interesse hätte die Union an Deutsch-Süd-West. Die Nationalisten behaupteten, Südafrika gehe der Krieg, in den England verwickelt sei, nichts an. Dies sei aber nicht richtig. Ein deutscher Sieg werde für Südafrika ernste Folgen haben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat am Freitag die zweite Lesung des Etats des Innern zu Ende geführt. Der freikonservative Abg. Dr. Bredt führte u. a. aus, daß seine politischen Freunde zum Reichskanzler das Vertrauen haben, daß er keinen Frieden schließen werde, der etwa auf die Schonung unserer Feinde hinauslaufe.

Der Abg. **Paul Hoffmann** von der sozialdemokratischen Minderheit hielt eine Hetzrede schlimmster Art, auf deren Inhalt einzugehen sich nicht lohnt.

Der nachfolgende Redner, der freisinnige Abg. **Lippmann,** meinte mit Recht von den Ausführungen des Abg. Hoffmann, daß sie Zeugnis ablegten von einer ganz eigenartigen Geisteskonstruktion. Aber auch er geriet etwas mehr als nötig in Hitze, als er auf die preußische Wahlrechtsfrage zu sprechen kam. Er führte eine ziemlich heftige Polemik gegen die Konservativen und zum Teil auch gegen die Regierung, so daß seine Ausführungen nicht gerade sehr burgfriedlich genannt werden können.

Das hielt ihm auch der Minister des Innern von Loebell vor, der betonte, daß die Rede des Abg. Lippmann leider keinen großen Friedensgeist gezeigt habe und er knüpfte daran die Mahnung, gerade jetzt mehr als je Streitfragen zu vermeiden.

Der Angriff des Abg. Lippmann auf die Konservativen veranlaßte den Abg. von der Osten (kons.) zur Abwehr. Zugleich nahm er die Gelegenheit wahr, gegenüber den Ausführungen des Abg. Dr. Grunenberg über die Paritätsfrage zu erklären, daß er grundsätzlich mit den Forderungen des Zentrums einverstanden sei. Aber in einem Punkte sind die Herren unbelehrbar. So behauptete der Abg. von der Osten auch gestern wieder, daß besonders früher in katholischen Volkskreisen eine weitgehende Abneigung, in den Staatsdienst einzutreten, bestand. Zur Wahlrechtsfrage äußerte der Abg. von der Osten, daß er einer Reform durchaus nicht feindlich gegenüberstehe, daß er aber die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen als unmöglich ansehe.

Mit der preußischen Wahlrechtsfrage befaßte sich auch in längeren Ausführungen der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg, der jedoch eine klar umschriebene Stellung nicht einnahm, dagegen den Minister aufforderte, vor den nächsten Wahlen ein Rundschreiben an die Landräte zu erlassen, worin er ihnen zur Pflicht macht, sich bei Strafe jedes Eingriffes in die Wahlbewegung zu enthalten.

Provinzielles.

* **Rees,** 16. Febr. Unter der Ueberschrift „Der Rhein im Eis" lesen wir in der „Reeser Ztg.": Der Rhein war in den letzten Tagen der Anziehungspunkt vieler Fremden. Aus dem „Binnenlande" stellten sich zahlreiche junge und alte Besucher ein, das so selten gebotene Naturschauspiel zu genießen. Nach dem letzten Eisgang im Jahre 1894 sind 23 Jahre verflossen, seitdem man hier zuletzt über den Rhein gegangen ist. Wenn in früheren Jahren der Weg fast sofort nach dem Auftauen des Eises gebahnt werden konnte, ist solches bis zum heutigen Tage noch nicht möglich gewesen, trotzdem der Rhein schon am Samstag, den 10. Februar, zum Stehen kam. Von diesem Zeitpunkt an hat sich das Eis noch jeden Tag verschoben, so in der Nacht von Sonntag auf Montag gegen 11 Uhr und am Montag in der Frühe um 7 Uhr. Auch in der Nacht von Montag auf Dienstag hat eine Verschiebung stattgefunden, so daß die blanke Stelle, welche am 12. vor dem Krahntore sich befand, zirka 300 Meter abgetrieben ist. Am 13. setzte sich die Eismasse nachmittags wieder für kurze Zeit in Bewegung. Die Sommersche Steigerbrücke sieht man noch in der Ferne an der Welle eingefroren. Oberhalb der Stadt von Fischers Turm bis zum Mühlenturm haben sich inzwischen ganz an-

---

Die Zwillingsschwestern.

Roman von A. von Bosse.

(Nachdruck verboten.)

[49]

„Ich habe," begann er, jedes Wort vorsichtig abwägend, „nachdem ich Mitwisser Ihrer Besuche bei der Fejary geworden, mich verpflichtet gefühlt, das Haus der Sängerin und Sie, Irene, überwachen zu lassen."

Da er sie angesehen, während er sprach, war ihm das verächtliche Zucken um ihre Mundwinkel nicht entgangen, und so änderte er den Ton, fuhr etwas schärfer fort:

„Sie werden das Spionage nennen, gut — ich war dazu berechtigt. Ihre Familie steht dem Hofe nahe, und ich fand es für gut, durch meine Aufmerksamkeit zu verhüten, daß durch die List einer skrupellosen Kunstlerin und die Unvorsicht eines jungen Mädchens Dinge sich ereigneten, welche geeignet sein konnten, das Ansehen dieser Familie zu schädigen."

„Diese Auffassung ist mir unbegreiflich," sagte Irene mit heißen Wangen, ihre Lippen zuckten verächtlich. „Erstens halte ich Madame Fejary nicht für eine skrupellose, listige Frau, und dann meine ich, daß ich selbst das größte Interesse daran habe, das Ansehen unserer Familie nicht zu schädigen."

Sie sprach mit klarer Stimme, etwas von dem gewohnten, kecken Ton lag darin, es schien, als empfinde sie die leichte Unsicherheit des Prinzen und gewänne dadurch die eigene Sicherheit zurück. Sie empfand jetzt fast Neugier, zu erfahren, was noch kommen würde, und was für Gründe der Prinz vorbringen konnte, die seine Spionage rechtfertigten. Ernst Philipp riß den vorwärtsdrängenden Traber heftig zusammen und zwang ihn in Schritt, dann wendete er sich Irene wieder zu, sah überlegen auf sie herab.

„Sie sind noch sehr jung und unerfahren, Komtesse Irene," sagte er, und dann sagte er plötzlich, den Blick fest auf ihr Gesicht gerichtet: „Hat Madame Fejary versucht, Sie zu überreden, Ihren Vater zu verlassen, und mit ihr zu gehen?"

Das traf. Irene zuckte merklich zusammen, wurde kreideweiß, und ihre Augen starrten den Frager fassungslos an. Zweimal setzte sie zum Sprechen an, aber kein Ton kam über ihre zitternden Lippen.

„Dacht' ich's doch!" rief Ernst Philipp aus. „Nun, fürchte ich, wird es doch notwendig sein, Ihren Vater zu unterrichten, Komtesse. Es ist meine Pflicht."

„Weshalb? Was hat das damit zu tun?" stammelte Irene in tödlicher Angst.

„Weil ich weiß, daß Sie völlig unter dem Einfluß dieser Frau stehen, und auf Grund eingezogener Erkundigungen habe ich Tatsachen erfahren, welche den Verdacht in mir erweckten, Madame Fejary sei nach Zoblau gekommen, nur zu dem Zweck, Sie Ihrem Vater zu entführen."

„Welche Tatsachen?"

„Diese kann ich Ihnen jetzt mitteilen, nachdem Sie mir das Recht eingeräumt, Geheimnisse mit Ihnen zu teilen, die Ihrem Vater gegenüber solche bleiben müssen. Sie betreffen Sie — und Maja Fejary."

„Was ist es?"

Irenes Stimme war kaum hörbar, sie stammelte schnell und fast keuchend, und in ihren Augen lag so viel Spannung, daß er sicher zu sein glaubte, sie würde alles versprechen, um dafür dieses Geheimnis zu erfahren.

Er beantwortete ihre Frage nicht, sondern fragte seinerseits: „Selbstverständlich werden Sie Ihre Verlobung mit Herrn von Mittinghof lösen?"

Sie nickte, kaum verstehend, was er sagte, so sehr beschäftigte sie das, was sie erfahren sollte.

„Aber ich muß um Vermeidung jeder Uebereilung bitten," fuhr Ernst Philipp fort. „Sie werden diese Verlobung nicht eher lösen, als ich die Erlaubnis dazu gebe. Wollen Sie, daß ich Ihren Vater durch mein Schweigen vom Handeln ausschließe, muß ich selbst dafür sorgen, daß durch diese Angelegenheit kein unliebsames Aufsehen verursacht wird. Sie werden dann Ihrem Vater erklären, daß Sie sich in Ihren Gefühlen Mittinghof gegenüber getäuscht haben, und den Tag darauf werde ich bei ihm um Ihre Hand anhalten."

„Was?"

„Am Tage nach Ihrer Entlobung werde ich bei Ihrem Vater um Ihre Hand anhalten, zugleich ihm erklären, daß Sie mir die Ermächtigung dazu erteilt haben!"

Irene empfand plötzlich die große Lust, laut herauszulachen, so komisch kam ihr die Idee vor, daß sie ihm diese Ermächtigung je geben würde. Sie schüttelte den Kopf und drückte Ihren Muff vor das Gesicht, er konnte nur ihre Augen sehen und in diesen spöttische Heiterkeit.

Da sagte er mit großer Bestimmtheit: „Sie werden mir diese Ermächtigung jetzt erteilen!"

„Ich denke gar nicht daran!" rief sie, und ihre Stimme hatte den hellen Klang früherer Tage. Sie glaubte, ihn nun zu durchschauen, und die Furcht, die Spannung schwand. Aber ereignete sich zu ihr nieder.

„Irene, ich liebe Sie, und ich bin fest entschlossen, zu erreichen, daß Sie einwilligen, mich zu heiraten. Bedenken Sie, daß ich Ihnen als meine Gemahlin eine Stellung bieten kann, welche Sie über den Stand Ihrer Familie erhebt und um die Sie viele beneiden werden. Sie werden nicht herabsteigen, wenn Sie mir die Hand reichen, diese kleine Hand, die ich anbete, für deren Besitz ich Krone und Thron hinzugeben bereit sein würde, wenn ich solchen zu entsagen hätte."

Es war wirklich ein Ton tiefen Gefühls, der in der Stimme des Prinzen vibrierte, und das blieb nicht ohne Wirkung auf Irene; es machte sie verlegen, unsicher, verwirrte sie für den Moment, sie fühlte sich beängstigt, der Situation nicht recht gewachsen. Da legte er plötzlich den linken Arm um sie und zog sie an sich, seine Lippen näherten sich ihrem Gesicht:

„Irene, Irene, wenn Sie wüßten, wie heiß, wie innig ich Sie liebe! Geben Sie mir das Recht — — —"

Doch nun hatte sie die Ueberraschung überwunden. Stemmte ihre beiden Hände gegen seine Brust und stieß ihn zurück.

„Lassen Sie mich! Lassen Sie mich!"

„Irene — — — —"

„Nein, nein", rief sie, sich zurückbiegend, „nein, lieber soll Papa alles erfahren, lieber gehe ich selbst zu ihm, gestehe ihm alles!"

„Auch das, was Sie noch nicht wissen?" fragte er langsam mit unterdrückter Stimme.

„Was?"

Er zögerte; ihrer beiden Augen ruhten für einen Augenblick fest ineinander, dann sagte er mit berechneter Plötzlichkeit:

„Maja Fejary ist Ihre Mutter, die geschiedene Frau Ihres Vaters!"

„Das ist nicht wahr!" fuhr Irene auf.

„Ich verbürge die Wahrheit mit meinem Ehrenwort! Aber es ist noch nicht alles. Sie haben eine Schwester Irene, diese lebt bei Maja Fejary, und sie ist — die Geliebte des Herrn von Mittinghof!"

Ein erstickter Schrei folgte diesen Worten, Irene sank gegen die Lehne des Schlittens zurück und bedeckte ihr Gesicht mit dem Muff. Schnell legte Ernst Philipp seinen Arm um ihre Schultern, und seine heiße Stimme flüsterte ihr ins Ohr:

„Soll Ihr Vater das erfahren, soll er erfahren, daß Sie heimlich bei ihr waren, hinter seinem Rücken mit ihr planten, ihn zu verlassen? Niemals wird er glauben, daß Sie vorher nicht gewußt, Maja Fejary sei Ihre Mutter!"

Irene wand sich unter diesen Worten, und sie fand nicht die Kraft, den Arm abzuschütteln, der ihre Schultern umfaßt hielt. Sie zitterte am ganzen Körper, und nur ein Gedanke beherrschte sie: Niemals durfte ihr Vater das erfahren!

„Das Geheimnis meiner Braut," fuhr Ernst Philipp leise fort, „wird in mir vergraben sein, geben Sie mir ein Recht, Sie so zu nennen, Irene! Bedenken Sie, daß Ihre Verlobung mit mir alle böswilligen Gerüchte und Klatschereien zum Schweigen bringen wird, welche nach Ihrer Entlobung entstehen werden. Was haben Sie beschlossen?"

Irene schwankte: Ihres Vaters Gesundheit war so zart, jede Erregung sollte ihm ferngehalten werden, und eine Enthüllung, wie diese, konnte eine ernstere Erkrankung für ihn zur Folge haben.

„Lassen Sie mir Zeit, zu überlegen," bat sie mit schwacher Stimme, aber gerade das wollte er nicht.

„Nein Sie müssen sich sogleich entscheiden, jetzt heute noch!"

Fortsetzung folgt.

den England verwickelt
nicht richtig. Ein deut-
ka ernste Folgen haben.

Landtag.

enhaus.

t am Freitag die zweite
zu Ende geführt. Der
edt führte u. a. aus,
zum Reichskanzler das
inen Frieden schließen
onnung unserer Feinde

n von der sozialdemo-
te Hetzrede schlimmster
hen sich nicht lohnt.
der freisinnige Abg.
echt von den Ausfüh-
daß sie Zeugnis ablegen
en Geisteskonstruktion.
hr als nötig in Hitze,
rechtsfrage zu sprechen
heftige Polemik gegen
eil auch gegen die Re-
ungen nicht gerade sehr
können.
nister des Innern von
aß die Rede des Abg.
Friedensgeist gezeigt
Mahnung, gerade jetzt
vermeiden.
mann auf die Konser-
z. von der Osten
nahm er die Gelegen-
sführungen des Abg.
itätsfrage zu erklären,
Forderungen des Zen-
in einem Punkte sind
hauptete der Abg. von
daß besonders früher
ne weitgehende Abnei-
zutreten, bestand. Zur
Abg. von der Osten,
nicht feindlich gegen-
ertragung des Reichs-
s unmöglich ansehe.
echtsfrage befaßte sich
n der nationalliberale
edoch eine klar um-
hm, dagegen den Mi-
nächsten Wahlen ein
zu erlassen, worin er
bei Strafe jedes Ein-
u enthalten.

elles

der Ueberschrift „Der
der „Neuer Vztg.":
Lagen der Anziehungs-
dem „Binnenlande"
nd alte Besucher ein,
hauspiel zu genießen.
Jahre 1894 sind 23
hier zuletzt über den
früheren Jahren der
ftauen des Eises ge-
es bis zum heutigen
en, trotzdem der Rhein
ebruar, zum Stehen
hat sich das Eis noch
Nacht von Sonntag
am Montag in der
r Nacht von Montag
ung stattgefunden, so
t 12. vor dem Krahn-
r abgetrieben ist. Am
chmittags wieder für
Sommersche Steiger-
rne an der Welle ein-
von Fischers Turm
inzwischen ganz an-

en richten für einen
te er mit berechneter
die geschiedene Frau
re auf.
mit meinem Ehren-
. Sie haben eine
aja Fejary, und sie
Rittinghof!"
esen Worten, Irene
s zurück und bedeckte
legte Ernst Philipp
seine heiße Stimme
soll er erfahren, daß
seinem Rücken mit
als wird er glauben,
ja Fejary sei Ihre
Worten, und sie fand
keln, der ihre Schul-
ganzen Körper, und
Niemals durfte ihr
Braut," fuhr Ernst
ergraben sein, geben
en, Irene! Bedenken
e alle bösmeinenden
weigen bringen wird
stehen werden. Was
s Gesundheit war so
ehalten werden, und
eine ernstere Erkran-
legen," bat sie mit
wollte er nicht.
ch entscheiden, jetzt

Fortsetzung folgt.

---

fehnliche Eismassen aufgetürmt, die stellenweise den Weg bedecken. Der Wasserstand betrug am 8. 2,27 Meter, am 9. 3,62 Meter, am 10. 4,22 Meter, am 11. 4,86 Meter, am 12. 5,22 Meter, am 13. 5,24 Meter, am 14. 5,23 Meter. Oberhalb Bislich ist der Rhein eisfrei; die vereinzelt nachtreibenden Schollen schieben sich langsam auf. Die Nacht vom 13. zum 14. brachte ziemlich starken Frost. Bei dieser Gelegenheit dürfte es angebracht sein, einige Daten in Erinnerung zu bringen, die man heute noch von älteren Bewohnern unseres Rheinstädtchens erzählen hört. Im Jahre 1855 riß in Uerdingen der Damm und das Wasser überflutete die Gegend bis zum Xantener Berg, wo sich das Wasser staute und wieder zum Rhein zurückdrängte. Hier war der Abfluß durch die oberhalb Bynen aufgeschobenen und aufgetürmten Eismassen versperrt. Das Wasser überflutete in Lüttingen, Xanten und Bislich die Dämme und überschwemmte die ganze unterhalb gelegene Gegend. In Bislich verlor die Frau des Lehrers ihr jüngstes Kind während der Flucht, das sie mit einem Kissen in der drängenden Eile ergriffen hatte, in dem anflutenden Element. Ganze Hausdächer, Möbel, ertrunkenes Vieh usw. führte der reißende Strom mit sich und auch manches Menschenleben ging verloren. In der Stadt Rees selbst war der angerichtete Schaden wenigst bedeutend. In diesem Zeitraume wurde auch der Satz geprägt: „Dat sinn Touren, sei Beckmann, du soot hei met de Zeck op et Dack". Versetzt man sich zurück in die Zeit, wo Goethe der todesmutigen niederrheinischen Heldin Johanna Sebus gedachte, und wo er sein Gedicht beginnt mit der Einleitung: „Der Damm zerreißt, das Feld erbraust, die Fluten spülen, die Fläche saust", so kann man sich heute wohl der beruhigenden Hoffnung hingeben, daß sich uns Niederrheinern solche Schreckenstage vergangener Zeiten nicht wiederholen werden, weil die inzwischen vorgenommenen Stromregulierungen und Baggerungen das Flußbett unseres Vater Rhein bedeutend vertieft haben, wodurch Eisstauungen und Ueberschwemmungen nicht so leicht mehr möglich sind.

* **Hamborn,** 15. Febr. In geheimer Sitzung der Stadtverordneten haben die von den Gemeinden Holten und Sterkrade für eine Eingemeindung von Gebietsteilen beider Gemeinden in den Stadtbezirk Hamborn aufgestellten Bedingungen im wesentlichen Zustimmung gefunden.

* **Mülheim** (Ruhr), 16. Febr. Einen Riesentreibriemen hat eine hiesige Firma für ein auswärtiges Stahlwerk fertiggestellt. Der Riemen wiegt nicht weniger als 30,12 Zentner. Er hat eine Breite von 1,72 Metern und eine Länge von 50 Metern. Zur Anfertigung wurden nicht weniger als 550 Ochsenhäute verwandt. Der Riemen hat einen Wert von 40 000 Mark.

* **Solingen,** 26. Febr. Der städtische Finanzausschuß hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung zur Behebung des Kleingeldmangels die Herstellung und Ausgabe von städtischem Geld in Vorschlag zu bringen. Es sollen vorläufig 20 000 Stück Fünfpfennigstücke hergestellt werden.

* **Köln,** 16. Febr. In dieser Woche ist ein Zuwachs von 10 000 Teilnehmern in der Stadtküche zu verzeichnen, so daß in nächster Woche 44 000 Personen an der Speisegemeinschaft teilnehmen werden.

* **Köln,** 16. Febr. Die Deutzer Mordsache gelangt am Dienstag vor dem hiesigen Kriegsgericht zur Verhandlung. Insgesamt sind 14 Zeugen aus Köln, Düsseldorf und Essen geladen. Während Hahn die Tat zugibt, bestreitet der mitangeklagte Koefer aus Krefeld jede Mitschuld an dem Verbrechen.

* **Aachen,** 16. Febr. Die Stadtverordneten stimmten der Ueberweisung der goldenen Amtskette des Oberbürgermeisters an die hiesige Goldankaufsstelle zu.

* **Aachen,** 16. Febr. Die unverehelichte Händlerin Therese Koch von hier hatte den Milchkutscher Heinrich Kleinen wiederholt gebeten, ihr doch Milch für ihre Katzen zu bringen und der Milchkutscher hat ihr auch in mehreren Fällen je einen halben Liter Milch für diesen Zweck abgegeben. Das Schöffengericht verurteilte ihn deshalb zu 25 Mark Geldstrafe. Die Katzenbesitzerin aber muß 75 Mark Geldstrafe und die Kosten des Verfahrens bezahlen.

Aus aller Welt.

— **Hameln,** 16. Febr. Das sogenannte Rattenfängerhaus ist vor einigen Tagen von der Stadt Hameln unter Beihilfe des Staates und der Provinz Hannover angekauft worden. Die Kaufverhandlungen schwebten schon seit Jahren und sind jetzt zum glücklichen Abschluß gekommen. Das Rattenfängerhaus ist eins der bedeutendsten Bauwerke niederdeutscher Renaissance an der Oberweser. Lübke nennt es in seiner Geschichte der Deutschen Renaissance das „prachtvolle Beispiel" einer mit dem beginnenden 17. Jahrhundert sich geltend machenden barocken Richtung, rühmt den „kolossalen" Giebel. Das Haus ist für die im Oberwesergebiet sich entwickelnde Hochrenaissance ein unvergleichliches Denkmal kühner dekorativer Kunst, an das sich die vielbesungene Sage vom Rattenfänger knüpft. Es ist erfreulich, daß dieser poesieumwobene, künstlerisch hochstehende Schatz deutscher Baukunst nun von der Stadt Hameln in Obhut genommen wird.

— **Hildesheim,** 16. Febr. Ein Postkuriosum wird aus dem benachbarten Itzum gemeldet. Dort lief am 11. Februar d. J. ein Brief aus Hildesheim, der von einem Domkapitular an das Itzumer Pfarramt gerichtet war, ein. Dieser Brief war laut bestens erhaltenem Poststempel am 4. 5. 06, 7—8 V. in Hildesheim zur Abstempelung gekommen. Er hatte also, um sein nahes Ziel zu erreichen, die Kleinigkeit von 10 Jahren, 9 Monaten und 7 Tagen gebraucht. Der Brief war unversehrt, wenn auch die Aufschrift vergilbt war.

WB. Berlin, 17. Febr. Nachrichten aus Irkutsk bestätigen dem Lok.-Anz. zufolge, daß die Kohlenanlagen der sibirischen Bahn seit mehr als 18 Tagen in Flammen stehen. Es sei unmöglich, den Riesenbrand zu löschen und man fürchte, daß die ganzen Kohlenbestände, die einen Wert von ungefähr 90 Millionen darstellen, den Flammen zum Opfer fallen werden.

— **Mannheim,** 16. Febr. Da gegenwärtig wegen des Kohlenmangels die Schulen geschlossen sind, übernahmen es vorige Woche die Lehrer der hiesigen Volksschulen die rückständigen Gasautomaten zu entleeren. Das Ergebnis war überraschend. Es wurden rund 180 000 Mark, also 1 800 000 Zehnpfennigstücke dem freien Verkehr zurückgegeben.

— **Basel,** 16. Febr. Der „Temps" meldet aus Mailand: In Sardinien kam es zu großen Ueberschwemmungen. Die Flüsse Tarso, Frumenodosa, Pau, Cammas und Girasolos traten über die Ufer. Zahlreiche Häuser stürzten ein und Brücken wurden fortgeschwemmt. Der Materialschaden ist bedeutend.

WTB. Bern, 16. Febr. Lyoner Blätter melden aus Hazebrouk: Die Bergleute Nordfrankreichs hätten beschlossen, von heute keine Ueberstunden mehr zu machen, wegen Uebermüdung.

— **Bern,** 16. Febr. Aus Paris wird berichtet: Am Mittwoch ereignete sich bei Sexanieux auf der Linie der Nordbahn ein furchtbares Eisenbahnunglück. Bis jetzt ist nur bekannt, daß die Zahl der Toten 20 beträgt.

WTB. Bern, 16. Febr. Lyoner Blätter melden: In den Werken Schneider-Creuzot in Bordeaux brach in den Sägewerkstätten Feuer aus. Trotzdem der Brand bald gelöscht wurde, ist der Schaden doch sehr hoch.

WTB. Paris, 16. Febr. Havasmeldung. Bei einem Brande, dem drei Explosionen folgten wurde die Pulverfabrik Neuville sur Saone zerstört. Vier Personen sind getötet, drei vermißt, eine wurde vergkohlt aufgefunden, 52 wurden verwundet, darunter 40 leicht verletzt. Der Schweizerische Preßtelegraph meldet aus Lyon: Die von der Havas-Agentur kurz gemeldete Explosion der Pulverfabrik in Neuville-sur-Saone hat den Charakter einer gewaltigen Katastrophe. Der Lyoner „Republicain" vergleicht sie mit den großen Munitionsexplosionen in London. Die Zahl der Opfer darf auf Anordnung der Zensur nicht bekanntgegeben werden. Man weiß jedoch, daß sich im Augenblick der Katastrophe mindestens 350 Arbeiter, darunter Chinesen, Anamiten und Griechen, in der Fabrik befunden haben. Die Explosion war so furchtbar, daß sie 27 Kilometer weit hörbar war.

— **Malmö,** 16. Febr. An der schwedischen Küste bei Bosebaeck hat sich, dem „Svenska Dagbladet" zufolge, vorgestern Nachmittag eine gewaltige Minenexplosion ereignet. Die Detonation war so stark, daß die Bevölkerung von Malmö trotz der Entfernung von 20 Klm. aus dem Schlafe geweckt wurde. In Bosebaeck und Umgebung wurde gewaltiger Schaden angerichtet.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 19. Februar 1917.

Vor einem Jahre.

19. Februar 1916. Am Yserkanal eine englische Stellung erstürmt. Kämpfe bei Loos und Hebuterne. Unsere Flieger belegen zahlreiche Orte hinter der feindlichen Front sowie Luneville mit Bomben.

Zur Lebensmittelversorgung in Bocholt.

Mit der Frage der Verteilung der von der Stadt ausgegebenen Lebensmittel auf die hiesigen Geschäfte hat sich der städtische Lebensmittelausschuß in einer seiner letzten Sitzungen eingehend beschäftigt. Er sowohl wie die Verwaltung verkennen nicht, daß das bisherige System der Berücksichtigung fast sämtlicher Lebensmittelgeschäfte für das Publikum mit gewissen Unbequemlichkeiten verbunden ist. Zweifellos würde es sowohl im Interesse der Bürgerschaft, als auch der Verwaltung liegen, wenn nur einige günstiggelegene Geschäfte mit der Verteilung der städtischen gegen Karten erhältlichen Lebensmittel betraut würden. Diesen Geschäften könnte dann leicht der erforderliche Nachschub an Lebensmitteln zugewiesen werden, so daß in ihnen stets genügend Lebensmittel der gerade zur Ausgabe gelangenden Art vorhanden wären. Jeder könnte dann darauf rechnen, zu jeder Zeit das ihm Zustehende zu erhalten, ohne daß die Einführung der Kundenliste notwendig wäre. So war es früher bei den städt. Schmalzverkäufen. Trotzdem nur 5 allerdings günstig gelegene Geschäfte mit diesem Verkaufe betraut waren (es handelt sich um die Frauen der 5 zum Heeresdienst eingezogenen Metzger), so hat sich doch damals niemals ein Andrang geltend gemacht, weil eben in diesen Geschäften stets genügend Ware vorhanden sein konnte und das Publikum damit rechnete, dort stets die ihm zustehende Menge zu erhalten. Würde man dieses System in einer Mittelstadt wie Bocholt auch auf die übrigen Lebensmittel mit Ausnahme der Milch ausdehnen, so würde man, ohne daß sich ein Andrang bemerkbar machen würde, ohne Kundenliste auskommen.

Ein zweiter Weg wäre der Weg der Kundenliste. Dieser Weg setzt aber praktischerweise voraus, daß die einzelnen in Betracht kommenden Geschäfte wenigstens über eine gewisse Mindestzahl von Kunden verfügen. Ferner würde erforderlich sein, daß die Stadtverwaltung Kunden von einem Geschäfte einem anderen zuwiese. Die Folge wäre aber ebenso wie in dem zuerst geschilderten Falle, daß eine ganze Reihe von kleinen Geschäften nicht berücksichtigt werden könnte. In Bocholt bestehen einschließlich der Bäckereien wenigstens 174 Lebensmittelgeschäfte, so daß auf noch nicht 150 Einwohner 1 Lebensmittelgeschäft entfällt.

Ein drittes Verfahren, das vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes empfohlen wird, ist das der Voranmeldung des Bedarfs. Jede Lebensmittelmarke besteht hierbei aus 2 Abschnitten. Den ersten gibt der Kunde in dem Geschäft, in dem er gerade die Ware beziehen will, ab, und erhält den zweiten Abschnitt mit dem Stempel der betreffenden Firma versehen zurück. Die Firma sammelt die ersten Abschnitte, gibt sie dem Lebensmittelamt und erhält dann die der Zahl der Abschnitte entsprechende Menge Ware. Einige Tage später können dann die von den Kunden bestellten Waren gegen Abgabe der mit dem Stempel der betreffenden Firma versehenen zweiten Abschnitte der Lebensmittelmarken bei den betreffenden Firmen abgeholt werden. Diese Art der Verteilung paßt gut für große Städte und für die Ausgabe der Lebensmittel an große Geschäfte. Will man aber eine Reihe kleinerer Geschäfte, wie sie sich in einer Mittelstadt finden, berücksichtigen, so setzt dieses System einen großen Verwaltungs- und Geschäftsapparat für die Verteilung voraus, da zum Beispiel in dem einen Geschäft Marken über etwa 800 Pfund einer bestimmten Ware, in einem anderen Geschäft dagegen Marken über etwa nur 17 Pfund dem Lebensmittelamt vorgelegt werden. Die Abwiegung solcher kleinster Mengen, die z. B. auch über Teile eines Pfundes lauten können, ist dann erforderlich, wenn man, wie bisher hier in Bocholt, auch kleinere Geschäfte berücksichtigen will. Das würde aber eine derartige Fülle von Personal erfordern, wie sie der Stadt Bocholt in Kriegszeiten niemals zur Verfügung steht. Für das Publikum hat dieses Verfahren den Vorteil, daß es ohne zeitraubendes Warten die Ware in dem von ihm gewählten Geschäfte erhält und sicher sein kann, daß der betreffende Händler genügende Ware besitzt. Es hat aber den Nachteil, daß ein zweimaliger Gang zum Händler notwendig ist, zunächst zur Abgabe der Vorausmeldungsabschnitte und dann zur Abholung der Ware selbst. Der Lebensmittelausschuß hält dieses Verfahren für Bocholt nicht für zweckmäßig, hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß ein derartiges Verfahren in dieser oder ähnlicher Form von den übergeordneten Lebensmittelverteilungsstellen vorgeschrieben wird.

Gegenwärtig geschieht die Verteilung der Lebensmittel auf die Geschäfte in der Weise, daß die großen Geschäfte einschließlich des Konsumvereins regelmäßig mit Waren versorgt werden, daß dagegen eine Reihe kleinerer Geschäfte nur abwechselnd und auch nicht mit allen Waren bedacht werden kann. Die Namen der Geschäfte, die die für die betreffende Woche ausgegebenen Lebensmittel führen, müssen allwöchentlich bekannt gemacht werden.

Eine Berücksichtigung sämtlicher Geschäfte ist schon wegen der geringen allwöchentlich zur Verfügung stehenden Mengen an Lebensmitteln nicht möglich. Es fehlt sowohl an dem nötigen Verteilungspersonal als auch an Verpackungsstoffen. Ferner lauten die vom Kreise übermittelten Bezugsscheine, die den Geschäften unmittelbar zugestellt werden, regelmäßig über bestimmte unteilbare Mengen. Das hier bisher geübte System hat für die Käufer die Unbequemlichkeit, daß sie nötigenfalls von einem Händler, der bereits ausverkauft hat, zu einem anderen Händler gehen müssen, um auf ihre Marken die ihnen zustehende Menge an Lebensmitteln zu erhalten. Mit Rücksicht aber auf eine Reihe kleinere Geschäfte, die sonst auf öffentliche Unterstützung angewiesen wären, hat der Lebensmittelausschuß geglaubt, es bei der bisherigen Verteilungsart einstweilen belassen zu sollen. Das Publikum wird die kleinen Unbequemlichkeiten gewiß gerne zu Gunsten des sonst notleidenden Teiles des gewerblichen kleineren Mittelstandes auf sich nehmen. Zur Bequemlichkeit des Publikums wird von der Verwaltung möglichst bald nach Beginn der jeweiligen Verkäufe in den Zeitungen bekannt gemacht werden, in welchen Geschäften noch Lebensmittel der einzelnen Arten zu haben sind.

:: **Kohlenversorgung.** Auf Marke L werden Montag, Dienstag und Mittwoch bei den Kohlenhändlern, solange Vorrat, ein Zentner Kohlen verabfolgt, sonst am Gaswerk. Marke E bleibt nur bis Mittwoch einschließlich in Gültigkeit.

WTB. Die Sommerzeit vom 16. April bis 17. September. (Amtlich.) Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. Febr. 1917 wird auch für das laufende Jahr die Sommerzeit eingeführt. Sie beginnt am 16. April, vormittags 2 Uhr (mitteleuropäische Zeit) und endet am 17. September, vormittags 3 Uhr (Sommerzeit). Zu dem erstgenannten Zeitpunkte werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde vor, — zu dem letztgenannten um eine Stunde zurückgestellt. Am Vormittage des 17. September erscheint danach die Stunde von 2 bis 3 Uhr doppelt; die erste dieser Stunden trägt die amtliche Bezeichnung 2A (2A 1 Min. usw. bis 2A 59 Min), die zweite die amtliche Bezeichnung 2B (2B 1 Min. usw. bis 2B 59 Min.). Die Frühverlegung des Sommerzeitabschnittes gegenüber dem Vorjahre ermöglicht eine noch bessere Anpassung an die tatsächlichen Lichtverhältnisse. Tag und Stunde des Ueberganges zur Sommerzeit sind mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Eisenbahnbetriebs gewählt worden. Die Sommerzeit hat sich im Vorjahre bewährt und insbesondere die erwarteten Ersparnisse an künstlicher Beleuchtung gebracht. Gewisse Nachteile, über die geklagt wurde, können zum größten Teile, insbesondere durch geeignete Verlegung der Eisenbahnzüge in den Morgenstunden sowie durch zweckmäßige Aenderungen des Schulbeginns (Beibehaltung des Winterstundenplans während des Sommers) behoben werden.

)(**Lohnzulagen.** In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung wurden die Vorstände der Gewerkschaften beauftragt, in der Lohnfrage besondere Schritte zu unternehmen. Die Vorstände haben darauf in einer Sitzung beschlossen, mit einer Eingabe um Lohnzulagen für die Arbeiter an verschiedene Firmen heranzutreten. Wenn auch die gegebenen Verhältnisse ein einheitliches Vorgehen unmöglich erscheinen lassen, so dürfte doch ein größerer Teil der Firmen in der Lage sein, eine Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiter eintreten zu lassen. Hoffentlich zeigen die Firmen den Wünschen der Arbeiter gegenüber möglichstes Entgegenkommen.

:: **Sieben Pfund Kartoffeln im März?** Den Vorständen der Gewerkschaften, die wegen der Lebensmittelschwierigkeiten beim Reichskanzler vorstellig geworden waren, wurde vom Reichskanzler eine Besserung der Lage in nächster Zeit in Aussicht gestellt. Zunächst solle die Erhöhung der Fleischration um 100 Gramm einige Wochen andauern; dann hoffe man, im März wieder eine Kartoffelration von 7 Pfund gewähren zu können. Herr von Batocki erklärte, daß die Kälte die Regelung der Kartoffelfrage erschwert habe, doch habe der Frost doch eine Gute gehabt, daß dadurch zwangsweise die Kartoffelvorräte gestreckt worden seien, so daß höchstwahrscheinlich im März die Sieben-Pfund-Ration gewährt werden könne.

:: **Verteilung von Suppenfabrikaten.** Im Februar werden in die behördliche Nährmittelverteilung zum ersten Mal auch Suppenfabrikate (Suppenwürfel und lose Suppen) einbezogen. Die Suppenfabriken müssen alle ihre Erzeugnisse an die behördlichen Verteilungsstellen abliefern. Irgendwelche sonstige Lieferungen (an Privatpersonen, an Groß- und Kleinhändler, an Werkskantinen, Anstalten usw.) dürfen die Fabriken also nicht mehr ausführen. Die Verteilung der Suppenfabrikate erfolgt ebenso wie die der anderen Nährmittel nach einem allgemeinen Verteilungsschlüssel durch die Kommunalverbände (Städte, Landkreise usw.). Inwieweit die Kommunalverbände bei der Unterverteilung den Handel heranziehen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab und ist daher dem Ermessen der Kommunalverbände überlassen. Ueber Anträge auf Berücksichtigung bei der Suppenverteilung entscheiden hiernach die Kommunalverbände. Bestellungen bei den Suppenfabriken oder Anträge bei den behördlichen Zentralstellen sind zwecklos. Dies gilt ebenso wie für Suppen auch für alle anderen durch die Kommunalverbände verteilten Nährmittel, insbesondere für Hafer- und Gerstenfabrikate aller Art (Graupen, Flocken, Grütze, Mehl, auch Paketware) Weizengries, Teigwaren und Kartoffelsago.

)(**Anholt,** 15. Febr. Der Kriegsinvalide, seitherige Hilfsbriefträger Heinrich Sommers, erhielt heute wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

Neueste Telegramme.

Kein Rücktritt des Landwirtschaftsministers.

WTB. Berlin, 18. Febr. (Drahtber.) Verschiedene Morgenblätter bringen die Nachricht, daß der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer sein Portefeuille zur Verfügung gestellt habe. Wir können zu dieser Nachricht mitteilen, daß die für den Landwirtschaftsminister nach der Berufung des preußischen Staatskommissars für Volksernährung sich aufdrängende Frage seines Verbleibens sein Amte durch Allerhöchste Entschließung in bejahendem Sinne entschieden ist.

Eine starke Probe.

WTB. Rotterdam, 18. Febr. (Drahtber.) Der „Neue Rott. Courant" meldet aus London: Minister Henderson sagte gestern in einer Rede in Manchester: Wir haben das Gefühl, daß unser großes Volk und seine tapferen Verbündeten in den nächsten Monaten auf eine harte Probe gestellt sein werden, wie nie zuvor, seit die erste Schlacht in diesem Kriege geschlagen wurde. Ich teile dieses Gefühl voll und ganz. Der Minister erklärte dann, daß er noch nie so großes Vertrauen gehabt habe, daß die Alliierten ihre Feinde besiegen würden. Die Befehlshaber der im Felde stehenden Armeen würden bitter enttäuscht sein, wenn sie im kommenden Sommer dem Feinde nicht einen Schlag versetzt haben, der mit den anderen bekannten Faktoren zusammen zu einem Endsiege führte, wie die Alliierten ihn wünschten.

Falsche Zuversicht.

WTB. Christiania, 18. Febr. (Drahtber.) „Aftenposten" veröffentlicht in der gestern abend erschienenen Nummer ein Telegramm seines Londoner Korrespondenten in auffälliger Form, wonach man in England jetzt der Ansicht sei, Herr über die U-Bootsgefahr geworden zu sein. Allerdings würde die Zahl der versenkten und gekaperten U-Boote geheim gehalten; es sei aber nur eine Frage der Zeit, wann die Schiffahrt ohne Gefahr wieder aufgenommen werden könnte.

(Daß die verantwortlichen englischen Kreise, wenn sie aufrichtig sind, tatsächlich ganz anders denken, wie dem Londoner Korrespondenten des „Aftonposten" erzählt ist, ist aus zahlreichen Nachrichten bekannt. Wenn sie jetzt durch die vor einigen Tagen begonnene Verheimlichung der Nachrichten über Handelsschiffsverluste ein gewisses Publikum glauben machen wollen, die U-Bootsgefahr sei gebannt, so wird dies bald eine große Enttäuschung erleben. Von Versenkungen von U-Booten seit dem 1. 2. ist in Deutschland an maßgebender Stelle nicht das mindeste bekannt und noch ungeschickter ist die Behauptung, daß deutsche U-Boote gekapert seien. Es kann nicht oft genug gesagt werden: „Wer sich in das Sperrgebiet begibt, kommt darin um".)

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Aschermittwoch 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen; 9 Uhr Hochamt. Nach allen hl. Messen wird die Asche ausgeteilt. — Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentshochamt. Abends 8.30 Uhr Bittandacht.

St. Klara. Dienstag 5.15 Uhr Antoniusandacht. — Aschermittwoch nach der hl. Messe (7 Uhr) wird die Asche ausgeteilt.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und sauber die Buchdruckerei
J. & A. Temming, Bocholt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton: H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 4 Uhr meine liebe, unvergeßliche Schwester, unsere herzensgute Tante und Schwägerin

Wwe. Franz Rölfing

Maria Anna geb. Klein-Wege,

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 77 Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Ihre liebe Seele wird der christlichen Fürbitte, besonders den Priestern beim hl. Messopfer empfohlen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Gerh. Klein-Wege,
Familie Thewes.

Biemenhorst, Mussum, Crommert, Bocholt, Rhede, den 17. Februar 1917

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag morgen 7¾ Uhr in der St. Josephskirche, daran anschließend die Beerdigung von der Kirche aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5½ Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Hch. Sondermann

geb. **Margareta Klötgen**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 76 Jahren.

Mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen zeigen dieses an

Die trauernden Angehörigen.

Mussum, Liedern, Lankern, Lowik, den 17. Februar 1917.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 20. Februar 1917, morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundl. eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag morgen ¼ vor 4 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Johann Hertog

nach kurzer, schwerer Krankheit infolge Lungenentzündung, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem Gebete der Gläubigen, insbesondere dem Priester beim hl. Meßopfer.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Siegburg, Frankreich, Ramsberg und Schöppingen, den 18. Februar 1917

Die hl. Seelenmesse ist am Mittwoch morgen ¼ vor 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf um 9¼ Uhr die Beerdigung vom St. Agneshospital aus, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Wollausgabe.

In beschränktem Maße kann wieder Wolle ausgegeben werden.

Die Ausgabe findet statt am Dienstag von 9—12 Uhr im Arbeiterinnen-Hospiz.

Die vereinigten Frauenvereine.

Ohne Seifenkarte
solange der Vorrat reicht
2 Orig. Karton 12 Stücke
Dr. Beihmanns-
Vaselin-Toilettenstücke
schäumt und duftet, ersetzt
feinste Toilettenseife
pr. Nachn. 5.— Mk. Schaukarton 36 Stück 13 Mark.
Kein Ton! Kein Ton!
A. J. Schneider, Elberfeld
Wülfingstr. 8, Telefon 3240.

Gut erhaltene, kräftige
Federkarre
zu verkaufen.
B. Boeinck,
Schmiedemeister.

Empfehle meinen reichlichen Vorrat an
Holzschuhen
in allen Größen.
J. Hötger.

Eine bessere
Arbeiterwohnung
mit Garten oder Land in der Nähe der Stadt zum 1. April oder Mai **zu mieten gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges
Küchenmädchen
zum 1. März oder später gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Fräulein,
welches die bürgerliche Küche erlernt hat, sucht zum 1. Mai **Stelle als Stütze** in besserem, ruhigen Haushalt.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein junges
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Frau Jos. Deipenbrock,
Sallerstraße 18.

Für sofort oder 1. Mai ein katholisches
Mädchen
welches landwirtschaftl. Arbeiten versteht und melken kann, gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Heizer
gesucht.
Franz Beckmann & Co.

20jähriges
Mädchen
sucht **Stelle** in kleinerem Haushalt oder bei Kindern.
Hermannstraße 2.

---

3 Häuser
mit je 200 Ruten Ackerland auf Petersfeld zu vermieten.
Näheres
Bös,
Landwirt,
Mussum.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Mädchens

zeigen hocherfreut an

II. Bürgermeister Dr. Kist u. Frau
Julia geb. Hüffer.

Bocholt, den 17. Februar 1917.

Nachruf.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser Arbeiter und Mitarbeiter

Johann Hertog

gestorben.

Wir betrauern in ihm einen treuen und fleißigen Arbeiter, der seit 12 Jahren bei uns war und der seine Pflicht vorbildlich erfüllte.

Er war uns ein lieber Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Bocholt, den 19. Februar 1917.

Die Inhaber, Arbeiter und Angestellten der Firma

A. Fr. Flender & Co.



In den letzten schweren Kämpfen fiel bei einem Sturmangriff am 23. Januar 1917 unser lieber Freund und Kamerad, der

Grenadier

Bern. Potthoff

Grenadier-Regt. 4, II. Komp.,
zuletzt bei der I. Masch.-Gew.-Komp.

Er war uns allen ein lieber Freund und guter Kamerad; wir werden seiner nicht vergessen.

Seine Bocholter Kameraden der II. Komp. Gren.-Regt. 4.

✝

Die Jahres-Seelenmesse
für den gefallenen
Unteroffizier Johann Elsweler
findet statt am Mittwoch morgen 7 Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Kartoffelversorgung.

Am Abladegeleise der Transport-Gesellschaft Ewaldstr. werden **für die nächste Woche 3 Pfund Kartoffeln für jeden Versorgungsberechtigten** zum Preise von 20 Pfennig veraus gabt.

Gleichzeitig findet eine Ausgabe für Steckrüben für weitere 3 Wochen statt, für jede Person insgesamt 12 Pfund Steckrüben zum Preise von 40 Pfg.

Die Kartoffeln können für einen dreiwöchigen Zeitraum im voraus bezahlt werden.

Der schnelleren Abfertigung wegen wird dringend gebeten, abgezähltes Geld mitzubringen.

Ausgabezeiten für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

W—Z	Dienstag	vormittag	von 8—12 Uhr
T—V	„	nachmittag	„ 2—5½ Uhr
S	Mittwoch	vormittag	„ 8—12 Uhr
O—R	„	nachmittag	„ 2—5½ Uhr
M—N	Donnerstag	vormittag	„ 8—12 Uhr
K—L	„	nachmittag	„ 2—5½ Uhr
H—I	Freitag	vormittag	„ 8—12 Uhr
F—G	„	nachmittag	„ 2—5½ Uhr
C—E	Samstag	vormittag	„ 8—12 Uhr
A—B	„	nachmittag	„ 2—5½ Uhr.

Diese Reihenfolge ist genau einzuhalten. Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich zurückgewiesen.

Bocholt, den 19. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch bleibt die Stadtkasse für jegliche Einzahlungen geschlossen.

Bocholt, den 19. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Lebensmittelversorgung.

Von **heute nachmittag 2 Uhr** ab findet in der Milchhalle am Rathause ein Verkauf von eingelegten Eiern statt, für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben N—P.

Für jeden Haushaltungsangehörigen wird, 1 Ei zum Preise von 25 Pfennig verabfolgt. Das Brotbuch ist dabei vorzulegen.

Von Dienstag morgen 8 Uhr an ist in nachfolgenden Geschäften **Butter** gegen Speisefettmarken der 1. Woche zu haben:

Namen der Geschäfte: Blumberg, Blömker, Backmann, Braun, Telake, Klinkenberg, Ernsten, Jungkamp, Knuf, van Londen, Pesenacker, Rappers, Klein-Wiele Heinr., Wienen, Wübbeling, Wink, Honsel, Konsum-Genossenschaft Eintracht, Hinse, Riepenhoff, Fenneker, Sinnack, Hogenkamp, Overbeck, Lobner, Nienhaus, Sieverding, Weißing, Schmitz.

Weizengrieß auf Marke A A zum Preise von 28 Pfenning das Pfund ist von Mittwoch morgen 8 Uhr zu haben in nachstehend aufgeführten Geschäften. Auf jede Marke A A entfallen 100 Gramm Weizengrieß.

Namen der Geschäfte: Aßhoff, Blumberg, Blömker, Backmann, Belting, Butzhoff, Büdding, Brandt, Braun, Ernsten, Hogenkamp, Honsel, Joh., Hötger, Hoepfner, Jungkamp, Ketteler, Knuf, von Londen, Nienhaus, Overbeck, Pesenacker, Rütter, Rappers, Tenbieg, Telake, Tünte, Wienen, Terwesen, Wissing, Groß-Hardt, Wink, Wissing, Wübbeling, Verjey, Korf, te Wiel, Freien, Jürgens, Konrad, Steiner, Klein-Wiele, Weißing, Bäumer, Matschke, Sinnack, Kaisers-Kaffee-Geschäft, Thams & Garfs, Schmeink, Kruse, Fenneker, Schroers, Schmeink, Sieverding, Konsum-Genossenschaft Eintracht, Meis, Klinkenberg, Eiting, Ehlting, Meier, Lobner, Rümping, Luer, Honsel A., Klein-Wiele, Schmitz, Bruns, Häls Hinse, Reidick, Jansen G.

Auf jede Marke B B sind von Donnerstag, morgen 8 Uhr an in den Geschäften von Blömker Blumberg, Braun, Konsum-Genossenschaft Eintracht, van Londen, Riepenhoff, und Wübbeling, **je 3 Salzheringe zum Gesamtpreis von 25 Pfennig** zu haben.

Marke C C berechtigt in dieser Woche zum Bezuge von **100 Gramm Blut- oder Leberwurst zum Preise von 28 Pfennig.**

Verkaufsstellen: Benning, Kaßner, Kohlbecher, Matschke und Stevens.

Bocholt, den 19. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wurden noch nachträglich die Stiere folgender Besitzer angekört:

1. des Bernhard Althofes zu Rhedebrügge mit 75 Punkten,
2. des Alois Elting in Altrhede mit 59 Punkten.

Vorstehendes wird hiermit auf Grund des § 6 Abs. 2 der Bullenkörordnung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kreisausschuß das Mindestdeckgeld auf 1 Mark festgesetzt hat.

Borken, den 12. Februar 1917.

Der Landrat.

Das Kriegswohlfahrtsamt

ist in das Haus Ecke Markt und Königstraße (früher Drogerie Fischer) verlegt.

Bocholt, den 17. Februar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Zur glatten Durchführung des starken Güterverkehrs sind noch weitere vorübergehende Einschränkungen im Personenverkehre notwendig. Die nur für die Zeit vom 4. bis 19. Februar zum Ausfall bestimmten D-Züge 93,94, 99 und 98 zwischen Cöln und Altona werden bis auf weiteres **nicht** gefahren. Außerdem fallen vom 20. Februar bis auf weiteres folgende Züge aus:

Personenzug	608	Osnabrück	ab	7,51,	Bielefeld	an 10,18.
„	608	Bielefeld	„	11,03,	Osnabrück	„ 1,08,
„	658	Bielefeld	„	2,21,	Paderborn	„ 4,05,
„	649	Paderborn	„	5,10,	Bielefeld	„ 6,40,
„	943	Nienburg (Weser)	„	11,15,	Nahden	„ 1,51
„	944	Nahden	„	3,03,	Nienburg (Weser)	„ 5,02
„	696	Quackenbrück	„	10,15,	Rheine	„ 11,57,
„	697	Rheine	„	4,57,	Quackenbrück	„ 6,36,
„	641	Emden	„	4,33,	Hamm	„ 9,40,
„	640	Hamm	„	11,02,	Norden	„ 6,58
„	647	Norden	„	12,04,	Emden	„ 1,10,
Eilzug	59	Hamm	„	1,55,	Münster	„ 2,28,
Personenzug	385	Münster	„	11,51,	Warendorf	„ 11,21,
„	376	Warendorf	„	1,24,	Münster	„ 2,29,
Eilzug	161	Osnabrück	„	7,11,	Löhne	„ 8,52,
„	162	Löhne	„	10,30,	Bentheim	„ 12,33,
„	165	Bentheim	„	7,15,	Osnabrück	„ 8,34,
Personenzug	503	Gronau	„	12,30,	Rheine	„ 1,35,
„	504	Rheine	„	2,05,	Gronau	„ 3,05,
„	28	Münster	„	9,00,	Coesfeld	„ 10,25,
„	15	Coesfeld	„	9,3[illegible],	Münster	„ 10,35.

Münster (Westf.), den 17. Februar 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Zur Instandsetzung der Waffen

empfiehlt sich

Ernst Spillner,
Büchsenmacher.
z. Zt. Waffenmeister im Landst.-Bataillon Anholt.

Mehrere Kriegsbeschädigte

gesucht. **Farbenmüller.**

---

2 stöckiges
Wohnhaus
mit Bäckereianlage in Bocholt in günstiger Lage am Kreuzungspunkte mehrerer Straßen ist umständehalber billig zu verkaufen.
Näheres Auskunft erb. die Geschäftsstelle ds. Bl.

1—2 möbl. Zimmer
(Zentralheiz.) mit Morgenkaffee **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
mit guter Pension **zu mieten gesucht.** Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **A. 100** an die Geschäftsstelle erbeten.